

Ein Gewaltiger

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **33 (1907)**

Heft 41

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-441004>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Währschafter Gesundbrunnen

gegen allerlei des leiblichen Lebens An- und Zufall, sowie absonderliche Widerwärtigkeiten.

Gegen das Nabelsurren ist gut: Zwölf lebendige Maikäfer auf den bloßen Bauch binden, doch dürfen es keine Weiblein sein.

Gegen aufgesprungene Lippen ist der Saft von Kalbsmilch gut oder auch der Kuß von einem alten Weib, das noch nie eine Lüge gesprochen.

Statt einem Aderlaß kann man sich auch eine Advokaten- oder Hotelrechnung schreiben lassen.

Hast du am andern Tag Kopfweh, so die Alten den harten Grund nannten, so reibs ein mit sieben Tropfen gepaltemen Nebel.

Gut gegen Gliederfucht: Nimm eine drallrunde Schwäbin zur Hand, so dritthalb Zentner schwer ist und tanz mit ihr ein Stündlein oder zwei, womöglich am einunddreißigsten August.

Gegen Brandschmerzen ist nichts besser als Nierenfett von jungen Eisbären; hilft zur Stund.

Gegen Schlaflosigkeit nichts besser als das Lesen der Zeitungs-Tagesberichte in der Seefischlangensaison.

So du ein Brechmittel nötig hast, so mach's wie der Bär und häng deinen geifernden Källi in einen Ameisshaufen und laß die Tierlein auf- und niederwimmeln.

So du leibslüßig bist von wegen saurem Bier oder unreifen Pflaumen, so schluck einen Tannenapfen oder drei; je mehr Harz daran um so besser.

Gegen aufrührerische Träume: Nimm ein Affenherz, verbrenns zu Pulver und trinks aus rotem Edelwein.

Gegen Melancholie: küß alle Mädchen, so nicht am neunundzwanzigsten Hornung geboren sind.

Wer da von Hühneraugen Wein leidet, der nehme Milch von einer Fledermaus, die zum erstenmal Junge gehabt und bestreichs damit, der Martinitag im Spätjahr ist am besten, namentlich in einem Schaltjahr.

Hast du einen rauhen Hals, so zerbeiß zwölf Schneckenhäuslein und schlucks hinunter.

Ein besseres Mittel gibt es nie gegen Wanzen, als so dir ein uneigennütziger Jud drauf spukt.

Gegen Seekrankheit allezeit das Beste, man bleibt hinter dem Ofen hocken. Hast du ein Wein verchluckt, so friß sieben junge Mäus, die werden dir's verfliesen. Drei Krotten, von den rotbaucheten, in Senf gekocht und auf den Bauch gelegt, helfen gegen die weiße Milz und den Darmglucker.

Laubflecken, so du sie in ungerader Zahl hast, sind leicht zu tilgen: Mach ein Glätteisen heiß und fahr damit dreizehnmal übers Gesicht.

Hast du Ohrensaufen, so nimm das Leberlein von einem jungen Floh, der kein anderes als Säuflingsernblut getrunken, drucks aus und spritz den Saft bei zunehmendem Mond in die Ohren.

So Einer Plattfüße hat und möchte derselben ohne werden, der renn einem Juden aus der Zeh. Derselbe wird ihn so lang herumjagen bis er des Laufens kundig ist und der Plattfüße ledig geht.

Gegen Triefaugen ist gut: Sieben Tropfen Eulenblut, in der Johannisnacht genommen und mit einem Schwämmli aufgetupft.

Gespenster und gräuliche Phantastiker sind zu vertreiben: Man drückt ihnen eine Priße holländischen Schnupftabak in die Nase, alsdann nießen sie und müssen in Nebel zerfließen.

Wer bei nachtschlafender Zeit sein Lager und Bett verläßt und herumwandelt als ein sprachloser Geist, dem sollst du Zwiebeln unter die Nase reiben.

Junge Knaben, die noch das Bett näßen, sollen keine Zeitungsartikel schreiben und sich nicht bedünken, Männer zu sein.

Gegen Halsbürre ist der Herrliberger gut; wer aber zu der Temperenzbrüderschaft gehört, der soll sich an den Röthliberger halten bis er blaue Därme kriegt.

Wer da an der Schlafsucht leidet, der soll eine dreijährige Sau ans Bett binden und dieser einen neumodischen Stehfragen anziehen.

So Einer schnarchet im Schlaf, daß es tönt wie eine alte Turmuhr, dem sei zu wissen, daß zwei Unzen Zudenweh, im Salamanderlauch zerlassen, rechtzeitig in die Nase gestossen, fürtreffliche Dienste tut.

So du lang leben willst, so leih einem Studenten zwölf Gulden und wart bis er dir's zurückgibt.

Ein Gewaltiger.

Ich bin der Plazid Weißenbach,
Macht mich nicht wild! Sonst gibt es Krach!
Merk's Euch, Ihr Berner! Ich bin Trumpf!
Ich sorge, daß nicht in den Sumpf
Die Bundesbahnen einst geraten.
Was ich getan bis jetzt — sind Taten!
Ich regulir' die Bundesuhr,
Ihr Anderen seid Stümper nur!
Euch, Brünignormalbahnzwinggrinde!
Euch mach' ich All' noch mürb' und linde!
Auch Euch! Von Etschbergs stolzem Twing
Den Fehdehandschuh! Rrrrrratatsching!!!
Meint Ihr ich lasse mich belehren?
Und obendrein gar noch befehren? — —
Die Politik ist mir verhaßt!
Die nicht in meinen Kram mir paßt!
Petitionen und Beschwerden
Die können mir gestohlen werden!
Ich bin das A und bin das O
Der S. B. B.! Sic jubeo!
Ob Ständerat, ob National,
Ob Bundesrat, — mir ist's egal!
Bin — wie gesagt — P. Weißenbach;
Schaut nur im Meyer und Brockhaus nach! — — —

Will of the Wisp.

Böses Omen.

Wie in Paris ist nun auch in Berlin das neue lenkbare Kriegsluftschiff so hoch gestiegen, daß es nicht größer als eine Cigarre erschienen ist. Aber weil die Sache wieder Millionen kosten wird, und Michel auf der Suche nach neuen Steuern wieder vor dem Tabak angelangt ist, werden wohl bald auch die wirklichen Cigarren — hoch im Preise steigen. . .

Schweizer Zugvogel-Heimweh.

Wenn in fremden Landen draus
Wieder tobt der Herbststurm kraus
Ueber stoppelfahle Hügel,
Sitzt vor schaaalem Bier im Krügel
Trauernd mancher Alpensohn;
Sieht er andre Vögel schon
Auch sich manierend halbkrant sitzen,
Muß doch die Erinnerung rizen
Seine Schweizerseele wund:
Wie daheim man gut verstant
Durch die schlimme Zeit der Maufer
Sich zu schlagen — mit dem Sauer! . . .
D. v. B., sen.

Sie werden's im vollständigen Begriff haben, daß ein höherer Gelehrter in engen vier Wänden, mit oder ohne Tapeten, sich seiner Gehirn-erzeugnisse entleeren muß und nicht im Freien flanieren darf wie ein Vagabund. Wenn man aber zufällig einmal hinauskommt, ist man seines kostbaren Lebens nicht sicher, oder man sieht und hört Dinge, daß man auf seinen unbezahlbaren Kopf stehen möchte. So sah ich letzten Sonntag eiliche junge Burschen, die wie wütende Indianer umeinandersprangen, hüpfen, und sich gegenseitig mit Füßen bekämpften, wobei die Hände fast nichts zu tun hatten. Da wurde rücksichtslos irgend ein Wesen mit Fußspitzen und Abfäßen in die Höhe geschleudert, das wohl einen dumpfen Jammerton von sich gab, aber immer erbar-mungslos vom Nächstehenden hoch empor geworfen wurde.

Ich glaubte anfangs, es wäre ein aufgeblasener Frosch, worauf mir zu meiner Beruhigung Jemand sagte, das Ding sei nicht lebendig und seien zwei feindliche Mächte bestrebt, einen gewaltigen Ball dahin zu jagen, wo jede Partei ihn haben wolle. Ueber das von jungen Leuten ungereimte Gebahren muß ich Reime machen.

Die Geschichte (sonderbares Wort) wird bezeichnet mit dem Namen „Sport“, Wer so etwas kann erfinden, ist von mir nicht zu ergründen; Doch der allersehrbarste Klatsch nennt das Treiben ja sogar noch „Matsch.“ Glauben könnte man, es diene einen Ball von Zeppeline, Der nicht steigen will so wie er soll, immer wieder wild des Jornes voll Mit den Füßen aufzutreiben, daß er in der Luft soll bleiben. Den Ballon, der gar nicht fliegen will, laßt ihn lieber sitzen ruhig still, Denn er hat in seiner Jugend ganz wie Spörtiler keine Tugend; Die für diese Welt mit Gegenwind voller Widerspruch geboren sind. Dieses mit den Füßen spielen, kann doch weiter nichts erzielen Als den Krampf in Knie und Wadenbein, meinerseitig laß ich solches sein. Nein, ich wage nicht um Vieles diesen Sport des Fußballspiels; Weil ich über sechzigjährig bin mach ich mich damit nicht selber hin. Jeder Mensch will doch auf Erden auch die sechzig Jahr alt werden. Also bitte, bildet Euch doch ein heute schon so alt wie ich zu sein, Und dann habt Ihr nie zu kämpfen mit den argen Fußballkrämpfen.

Das hoff' ich von Ihnen meine Herrschaften, dann sind sie so vorsichtig wie der wohlgerfahrne, zwar kluge, aber niemals eitle Professor Gscheidle.

Andankbares Geschäft.

Auch dumm war 'mal der schlaue Zoz-nathan,

Als er gestiftet in Ostasien Frieden:
Die Russen sag'n ihn nicht sehr dankbar an,
Und die Japaner gar — ihm Rache brüten!

Jeder schafft gesondert sich den Himmel:
Einer küßt ein Mädchen, einer schlürft den Himmel.

Einer sammelt Bazen mit Begierde,
Einer sorgt für seines Knopflochs Zierde;
Mancher schon sich hoch im Himmel deutet,
Wenn das Zahnweh gültigt von ihm weicht.